

Laibacher Zeitung.

Nr. 239.

Dienstag am 20. Oktober

1857.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet jammmt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vortosfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den Gutsbesitzer, kaiserlichen Rath Franz Xaver Heinrich Langer in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Podgoro“ allergnädigst zu erheben geruht.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den quieszirten Kamerl. Fiskal, Emerich v. Balašy, zum Beisitzer und Referenten bei dem Urbrialgerichte erster Instanz in ungarisch Altenburg, und den vormaligen provisorischen Landesgerichtsrath August v. Gyeczy, zum Beisitzer und Referenten bei dem Urbrialgerichte erster Instanz in Neusohl ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

In der Feldartillerie: Zu Obersten die Oberstleutnante: Wilhelm Freiherrn Lenk von Wolfsberg, des Artilleriestabes, Schießwollwesens-Direktor; Joseph Fabisch, des Artilleriestabes, Artillerie-Akademiedirektor; Johann Konrad, Kommandant des Feldartillerieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, und Karl Pöschel, Kommandant des Feldartillerieregiments Erzherzog Ludwig Nr. 2; dann der Oberstleutnant Alexander Nádósy v. Nádas, des Artilleriestabes, Kommandant des Artillerie-Equitation-Instituts zum Obersten im Armeestande, sämlich mit Belassung in ihren Dienstesverwendungen.

Ferner: Der Hauptmann erster Klasse: Andreas Rossi, des Kaiserjäger-Regiments, zum Platzmajor in Wien, und der Hauptmann 1. Klasse, Anton v. Gály, des Pensionsstandes, zum Major und Festungskommandanten in Czettin; dann

der Oberstabsarzt zweiter Klasse, Dr. Leopold Eichler, zum Ober-Stabsarzte erster Klasse und Sanitätsreferenten beim Landes-Generalkommando in Verona und der Stabsarzt, Dr. Alois Kühn, zum Ober-Stabsarzte zweiter Klasse in seiner Anstellung.

Ernennungen:

Die Oberstleutnante: Franz Edler v. Kille, des Feldartillerie-Regiments Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, zum Kommandanten des Feldartillerie-Regiments Ritter v. Fitz Nr. 11; Ignaz Freiherr v. Sternegg, des Küsten-Artillerieregiments Freiherr v. Stein, zum Kommandanten des Feldartillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9; Daniel O'Conor O'Connell de Kerry, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Alemann Nr. 43, zum Platzoberstleutnant in Mantua;

der Major Joseph Weeber, des Wiener Platzkommando's zum Platzkommandanten in Bregenz.

Neberebung:

Der Oberst Moriz Werner, Kommandant des Feldartillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9, in gleicher Eigenschaft zum Feldartillerie-Regiment Frhr. v. Augustin Nr. 3.

Verleihungen:

Dem pensionirten Major Joseph v. Loffsonczyk, der Oberstleutnantscharakter ad honores; dem pensionirten Hauptmann 1. Klasse, Moises Maistorović, und dem pensionirten Rittmeister 1. Klasse, Ignaz König, der Majorscharakter ad honores.

Pensionirungen:

Die Majore: Moriz Bognár v. Korongh, des Inf.-Regiments Graf Gyulai Nr. 33; Christian Freiherr v. Wimpfen, Platzkommandant in Bregenz, und Joseph Kracsenius Löbör-Ete, Festungskommandant in Czettin, sämlich mit Oberstleutantscharakter ad honores.

Der Ober-Stabsauditor zweiter Klasse, Titus

Baron Karger, und der Kriegskommissär Johann Hirsch.

Die k. k. Landeskommision für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Kraint hat den Bezirkamtssklanzen Karl Lekaučič zum Bezirkamtsaktuar in Großlašitz ernannt.

Laibach am 12. Oktober 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Die skandinavische Union.

Etwas ist faul im Staate Dänemark! Seit der große Shakespeare den Marcell in „Hamlet“ diesen Ausspruch thun läßt, ist es, als ob damit das Verbängniß über Dänemark hereingebrochen sei; der Spruch ist noch heute anwendbar. Der dänische Staat ist eine Hinterlassenschaft jener Zeit, wo die Länder wie Domänen nach Lehensrecht vererbt, und unnatürlich wurde zusammengebracht, was die Natur geschieden. So sind die deutschen Herzogthümer etwas Fremdartiges, dem dänischen Staat gewaltsam Einverleibtes; daß von daher eine beständige Reaktion gegen Dänemark sich fund gibt, liegt in der Natur. Dänemarks Wohl und Wehe beruht aber auf den Herzogthümern, ohne dieselben hat es keine Bedeutung und dürfte bald an das benachbarte stammverwandte Schweden fallen. Daher die Bestrebungen, dem dänischen Element ein Uebergewicht über das deutsche zu geben; daher die Gesamtstaatsverfassung von 1855, wodurch die deutschen Herzogthümer ihrer Selbstständigkeit verlustig und in dem Gesamtstaat Dänemark aufgingen. Nun haben aber die Stände Holsteins mit echt deutscher Freimüthigkeit sich gegen die Gesamtverfassung erklärt; ein großer Theil der holsteinischen Reichsrathmitglieder hat seinen Austritt genommen. Dazu kommt nun als weiterer Protest, die Adresse der Bauernfreunde im Volksthing zu Kopenhagen. Damit ist denn auf's Neue bewiesen, daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Die Bauernfreunde waren bisher die eifrigsten Verfechter des Gesamtstaates; allein eben die Gesamtstaatsverfassung beeinträchtigte auch ihre Rechte und so sind sie denn zu den Eiderdänen und Skandinavisten übergetreten und verlangen Abolirung der Gesamtstaats- und Herstellung der dänischen Verfassung von 1849. Ploug, der Hauptführer dieser Partei, hat die vom Präsidenten zur Diskussion nicht zugelassene Adresse in Gestalt einer Interpellation an das Ministerium gebracht.

Mit der politischen Bewegung, dem Skandinavismus, steht nun die deutsch-dänische Frage in engster Beziehung, und es ist möglich, daß eben das Vorgehen der Eiderdänen in dieser Weise eine für die Herzogthümer günstige Wendung hervorruft. Ein wichtiges Ereigniß für die skandinavische Partei ist die Ernennung des Kronprinzen von Schweden zum Reichsregenten. Diese Ernennung ist, obgleich mit ihr einige Änderungen in der Verfassung der beiden Reiche, Schweden und Norwegen, vorgingen, ohne Widerstand erfolgt; namentlich hat sich Norwegen, das sonst so streng an seinen Grundbestimmungen hielt, leicht gefügt. Hieraus geht hervor, welche Sympathie das jetzige Königshaus theils in den Herzen, theils in den politischen Ansichten beider Völker gefunden hat. Dieser Regent nun macht nicht die geringste Hehl von seiner Begünstigung der Unionsidee, das heißt, er zeigt offen eine Vorliebe für den Plan, zu seinen beiden Kronen noch eine dritte, die Dänemark, hinzuzufügen. Der König von Dänemark ist ohne Leibeserben, die skandinavische Partei ist dem neuen Regenten in Stockholm entschieden geneigt, es stehen demnach der Verwirklichung der Unionsidee nicht unüberwindliche Hindernisse im Wege. Kame nun die Union zu Stande, würden die nordischen Reiche zu einem großen skandinavischen verbunden, wie wird sich die Sache der Herzogthümer gestalten? Beseler, der Verfechter der deutschen Angelegenheit im Norden, stellt

die skandinavische Frage dicht neben die deutsch-dänische, und hält die Union, wie die Dänen sie anstreben, für unmöglich. Er meint, hoffnungsreicher für die Herzogthümer sei die Sache, wenn man die skandinavische Frage so faßt, wie die Geschichte sie bietet und wonoch an eine Eroberung Dänemarks durch Schweden und Einverleibung in die schwedische Dynastie schon von zwei Königen, Carl X. und Carl XII., gedacht wurde. Die Stellung, welche Schweden bisher in dieser Richtung eingenommen hat, legt Beseler folgendermaßen dar:

„Die auswärtige Politik Karl Johans von Schweden und Norwegen und seines Sohnes Oskar bis zum Schlusse des Jahres 1855 ist bekannt. Der Kaiser Alexander hatte dem Vater Norwegen versprochen und sein Versprechen gehalten. Die neue schwedisch-norwegische Dynastie, welche nicht mehr über Finnland geherrscht hatte, erblickte in dem Erwerb Norwegens einen Erfolg für jenes Land, ignorirte die heftige Abneigung des schwedischen Volkes gegen Russland, die schuftigen Blicke, welche dasselbe über den bottischen Busen hinüberwarf, und galt für einen zuverlässlichen Freund des Czarenreichs, gegen das sie auch, wie man einräumen muß, nur im Bündnis mit mächtigeren Staaten Front machen konnte. Erst als Sebastopol gefallen war und die russischen Kräfte stärker angegriffen schienen, als man bisher in so kurzer Zeit für möglich gehalten hatte, entschloß sich König Oskar zur Abschließung des Garantie- und Defensiv-Vertrages vom 21. November 1855.

„Bisher hatte das schwedisch-norwegische Königs-haus sich rücksichtlich der Ovationen, welche auf Veranstaltung der Dänen der skandinavischen Verbrüderung dargebracht waren, zurückgehalten und nur geichehen lassen, was keinen gesetzwidrigen Charakter trug; es konnte auch mit vollkommener Ruhe der Sache zusehen, weil es wußte, daß das schwedische Volk nicht minder als das norwegische der skandinavischen Idee, sofern sie in das politische Gebiet hineinverstreift, Dänemark als ein den beiden nordischen Reichen ebenbürtiges drittes Glied in die Union aufgenommen wissen will, abvold ist. Aber eine ganz andere Frage ist die, ob nicht für die Dynastie Veranadotie, nachdem sie durch die Schließung des Novembervertrags die Rücksicht auf Russland abgestreift, bei den zerrütteten Verhältnissen des dänischen Staats, bei dem nahen Aussterben der regierenden Linie des alten Königshauses, bei der Ernennung eines Thronfolgers durch das Londoner Protokoll, dem es bisher nicht gelungen ist, sich die Unabhängigkeit der Nation zu erwerben, bei der wenigstens in einem großen und wahrscheinlich in dem bei weitem größten Theil des dänischen Volkes tief wurzelnden Überzeugung, daß Dänemark sich selber nicht mehr helfen könne, daß man sich unter den Schutz der nordischen Mächte begaben müsse, der Augenblick gekommen ist, die Pläne früherer schwedischer Könige in Ausführung zu bringen, nämlich Dänemark oder einen Theil desselben dem Reiche einzuerleiben. Wir müssen nach der von dem König und dem Kronprinzen Karl, Vizekönig von Norwegen, seit dem besprochenen Vertrage beobachteten Haltung annehmen, daß sie jedenfalls die Sache für weit genug gediehen halten, um sich ernstlich und praktisch mit derselben zu beschäftigen.“

In dieser Hinsicht ist nun der jetzige Regent von Schweden thätig. Ein politischer Gegner des Skandinavismus entwirft von ihm im Brüsseler „Nord“ folgendes Bild:

„Prinz Karl ist von der Natur reich ausgestattet. Sie hat ihm Schönheit, Kraft, Güte gegeben. Dreißig Jahre alt gibt er sich gern den Freuden der Jugend hin. Er liebt die Vergnügungen der Welt und hat einen entschiedenen Sinn für den Militärstand, der mit den Instinkten seiner Natur so sehr in Harmonie steht. Er zeigt sich, wie er ist: gut, edelmüthig, heftig, leidenschaftlich. Ein Feind der Hofsetze wie jeden Zwangs und jeder Géne, trägt er zuweilen in Haltung und Sprache eine gewisse

Derbheit zur Schau. Die Armee, mit der er zu fraternisieren liebt, betet ihn an und durch seine Offenheit und Einfachheit hat er gleicherweise die Zuneigung der republikanischen Bevölkerung Norwegens zu gewinnen gewußt. Wenn er indes demokratisch in seinen Manieren ist, so ist er es nicht in seiner Politik. Wenigstens hat er sich bis jetzt sehr konservativ gezeigt. Das bewies er im Jahre 1848 so wie später, als es sich um die Abänderung der schwedischen Konstitution handelte. Man hat die Opposition nicht vergessen, die er den persönlichen und liberalen Absichten seines Vaters machte und man zitiert noch jetzt Äußerungen, die er bei dieser Gelegenheit gegen seine Vertrauten fallen ließ. So war er denn im liberalen Lager sehr schlecht angeschrieben. Die letzten Jahre scheinen indes diese Beziehungen modifiziert zu haben. Seine offen ausgesprochenen Sympathien für die Sache der Westmächte im orientalischen Kriege, seine Wünsche für eine aktive Beteiligung Schwedens an demselben, seine systematische Feindseligkeit gegen Russland, seine bekannten Absichten auf Finnland, das er sich beraus glaubt, Schweden wieder zu erwerben, seine Vorliebe für Karl XII.: — diese Gesamtheit von Absichten und Gestaltungen, die man als seine „nationale Haltung“ zusammenzufassen pflegt, hat ihm seinen ehemaligen Gegnern auf einem gemeinsamen Terrain näher geführt. Schließlich ist der Kronprinz dadurch, daß er sich an die Spitze der unionistischen, skandinavischen Bewegung gesetzt hat, welche so stark mit Liberalismus verworren ist, eine neue Solidarität der Interessen mit ihnen eingegangen. Für den Augenblick beherrschen die auswärtigen Fragen, die Fragen über innere Politik und nehmen die Aufmerksamkeit des Thronerbens ausschließlich in Anspruch. Der letzte Krieg hat Hoffnungen in ihm erweckt, die der Friede nicht hat zerstören können. Er glaubt sich in allem Ernst berufen, Karl XII. zu rächen, Finnland wieder zu erobern und die skandinavische Union durchzufechten. Und allem Anschein nach werden sich diese seine Gedanken nicht modifizieren. Die Zeit wird nur seine Ungeduld steigern und er wird die erste Gelegenheit wahrnehmen, die sich ihm zur Verwirklichung seiner Absichten darbietet.

Der Kronprinz hat in seiner Ehe eine liebevolle Hingabe gefunden, unglücklicherweise gibt es aber in seiner Nähe keine Persönlichkeit, welche fähig wäre, einen bestimmenden Einfluß auf ihn auszuüben. Die jungen Männer, die ihn umgeben, sind gleichen Sinnes mit ihm und schmeicheln seinen Neigungen; keiner von ihnen scheut mehr als gewöhnliche Fähigkeiten zu besitzen. Seine Beziehungen zu den Prinzen, seinen Brüdern, sind gut, jedoch nicht intim. Weniger befriedigend sind seine Beziehungen zu seiner Mutter, deren unbestrittene geistige Superiorität vielleicht nicht von der nötigen Biegsamkeit begleitet ist, um einem Charakter, wie der ihres Sohnes ist, zu imponieren.“

Daß bei einer Auflösung der dänischen Monarchie die deutschen Herzogtümer mit dem übrigen Dänemark gehen werden, daran glaubt man selbst in Stockholm nicht, zumal, wenn die deutschen Großmächte sich der Angelegenheit ernstlich annehmen werden. Der Skandinavismus hat nur dann für sich etwas zu hoffen, wenn er durch Berücksichtigung der deutschen Interessen ein gutes Einvernehmen mit Deutschland unterhält.

Oesterreich.

Wien, 17. Oktbr. Ueber den Fortschritt des technischen Unterrichtswesens in Ungarn dürften folgende authentische Daten von Interesse erscheinen:

Die einzige Schule technischer Art in Ungarn war früher die Josefs-Akademie, welche die Natur einer Realschule hatte. Jetzt bestehen: ein vollständig technisches Institut, unter dem Namen: k. k. Josefs-Polytechnikum in Ofen, in welches mittelst A. h. Entschließung vom 30. Sept. 1856 die Josefs-Akademie umgewandelt wurde; eine sechsklassige Ober-Realschule in Ofen; eine sechsklassige städtische Ober-Realschule in Pesth und Preßburg; eine städtische dreiklassige Unter-Realschule in Zombor und Kremnitz. Wegen Aktivierung einer dreiklassigen Unter-Realschule in Ketskemet und einer sechsklassigen Ober-Realschule in Kaschau sind die Verhandlungen im Zuge. Nebenbei bestehen noch eine höhere Handelslehranstalt in Pesth, eine Commerzial-Sonntagschule in Arad und eine Commerzial-Sonntagschule in Debreczin. Alle diese Schulen sind Erfolgsversuche der Neuzeit.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der katholischen Gemeinde Delatyn in Galizien, um derselben ihre Beitragspflicht zum Bane der Kirche zu erleichtern, 400 fl. gewährt.

Ueber den Handel mit den Donaufürstenthümern werden dem „Warderer“ folgende beachtenswerthe Worte mitgetheilt: Wenn Oesterreich mittelbar — Siebenbürgen unmittelbar — auf den Handelsplätzen der Donaufürstenthümern festen Fuß fassen will, so muß es seine günstige natürliche Stellung zu den benachbarten Fürstenthümern nicht bloß halb be-

nügen; Verzug ist hier so viel als freiwillig zurücktreten.

Natürlich kann sowohl der Handel des Staates im Ganzen, als der unseres Landes insbesondere nur dann die nötige Anregung von den Gewerben und der Industrie erhalten, wenn diese von dem Druck des Zunftzwanges befreit und einer freien Entwicklung zugeführt werde. Es gibt kein eklatanteres Beispiel von den schädlichen Folgen des Gewerbezwanges, als eben der bisherige Handel der österreichischen Kaufleute mit den Donaufürstenthümern. Wenn wir nämlich die wachsende Konsumtionsfähigkeit der Fürstenthümer in Betracht ziehen, so werden wir finden, daß der österreichische Handel nicht nur relativ geringer wurde, sondern daß auch dessen Verkehr mit den Donaufürstenthümern in den letzten Jahren absolut abnahm. Den meisten Schaden erlitten dadurch die industriellen Siebenbürgen, aber auch die Industrie Niederösterreichs, Mährens und Böhmens litt beträchtlich. Die Einführung von Kolonialwaren, die mehr und mehr durch Engländer und Franzosen bewerkstelligt wird, gar nicht in Betracht genommen, hat Oesterreich auch seinen Absatz in den Donaufürstenthümern für Eisen, Gewebe und Seide beinahe gänzlich eingebüßt; kleinere Industrie-Artikel insbesondere werden jetzt beinahe ausschließlich von Engländern, Franzosen, Schweizern und von den Ländern des deutschen Zollvereins geliefert. Was Oesterreich noch selbstständig in die benachbarten Fürstenthümer ausführt, sind Kleidungsstücke, Mäntel, Gilettstoffe und — namentlich aus Siebenbürgen — Pelzwaren; doch, wenn es auch mit diesen Artikeln den Platz beherrscht, so steht zu befürchten, daß der Zollverein mit der Zeit und mit den sich konsolidierenden Handels- und Rechtsbegriffen dieser Länder auch hierin mit Erfolg konkurriren wird.

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß Oesterreich in die Donaufürstenthümer auch solche Produkte einführt, in denen es von anderen Nationen durchaus keine Rivalität zu befürchten hat; so böhmische Glaswaren, Porzellan- und Steingefäße, billige Bronze- und sogenannte Kurzwaren, Lampen, Bündholzchen, Shawls, Mützen, Wagen und Papiersorten. Die Einfuhrziffer dieser Waren ist und bleibt, trotz allen Bestrebungen anderer Länder, für Oesterreich die bedeutendste. Mit diesen Artikeln können wir das geräumte Feld leicht wieder erobern, und es sei das auch die Hauptaufgabe derjenigen unserer Industriellen, die mit den Donaufürstenthümern im Verkehre stehen. Vergessen wir ja nicht, daß wir an der Schwelle gänzlicher Umgestaltung unserer Erwerbsquellen und Handelsverhältnisse stehen — und auch nicht, was uns Gutes von der Gewerbefreiheit zu erwarten steht.

Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Gewiß scheint leider, daß die Aerzte eine baldige Rückkehr Sr. Majestät zu den Staatsgeschäften nicht gestatten, und wenn nun auch die Besserung im Zustande des Königs den Gedanken an die Einführung einer verfassungsmäßigen Regierung für den Augenblick wieder zurückgedrängt hat, so wird das Ministerium doch kaum die Verantwortlichkeit dafür iragen wollen, die Stelle des Monarchen im höchsten Rathe des Landes längere Zeit ganz unangefüllt zu lassen. Die Frage, welche hier zu einer Lösung drängt, ist nach der Lage der Gesetzgebung nicht ohne Schwierigkeiten. Die Verfassung nämlich denkt bei ihren Bestimmungen über die Regierung nur an jene Fälle, wo der König „dauernd verhünkt ist, selbst zu regieren.“ Gegenwärtig aber ist es die Konstellation, daß die Behinderung nur als eine „vorübergehende“ angesehen werden kann, ein Fall, dessen Schwierigkeit noch dadurch vermehrt wird, daß der König wider seinen Willen an der Regierung „behindert“ und vielleicht auch nicht in der Lage ist, seinen Willen in Bezug auf die Stellvertretung zu erkennen zu geben.

Den übermorgigen Tag, den Geburtstag des Königs, haben übrigens die Aerzte als den Zeitpunkt bezeichnet, an welchem sie ihr Prognostikon mit einiger Bestimmtheit aussprechen wollen; bis dahin haben die Minister vorläufig auch die Regierungsfrau vertagt. (Presse.)

Berlin, 14. Oktober. Der geheime Oberpostrat Mezner befindet sich zur Zeit in Paris, um über den Abschluß eines Postvertrages zwischen Preußen, resp. dem deutsch-österreichischen Postverein und Frankreich zu verhandeln. Dem Vernehmen nach ist über die wesentlichsten Punkte bereits eine Verständigung erzielt.

Berlin, 15. Okt. Im Auftrage des Kaisers von Russland ist der kaiserl. Hausminister, Graf Adlerberg, im Auftrage der Kaiserin-Mutter der Fürst Gagarin hier angelommen, um sich nach dem Besinden des Königs zu erkundigen. Der Papst hat durch den preußischen Gesandten in Rom, Herrn v. Thile, die aufrichtigsten Wünsche für die Biedergesetzung des Monarchen ausdrücken lassen.

Berlin, 15. Okt. Die Mitglieder des Staats-

ministeriums, das gesammte diplomatische Corps und viele andere höhere Beamte wohnten am Geburtstage Sr. Majestät in Galauniform dem auf 10 Uhr angesetzten Gottesdienste in der hiesigen Hof- und Domkirche bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich das diplomatische Corps in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel die Glückwünsche für Se. M. den König zu überbringen.

Italienische Staaten.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die piemontesische Regierung dem neapolitanischen Gouvernement das Versprechen gegeben hat, 26 Flüchtlinge, die sie in der betreffenden Note mit Namen aufgeführt hat, auszuweisen. Die letzten Nachrichten aus Neapel melden von der großen Freude, die diese Nachgiebigkeit des Grafen Cavour dem Könige Ferdinand bereitet habe. Das Auftreten der englischen Kriegsschiffe, die von Zeit zu Zeit die Häfen des Königreichs Neapel besuchen, ist fortwährend höchst freundlich. Der „Centauro“ befand sich am Geburtstage des Kronprinzen gerade in Gaeta. Seine Kanonen stimmten in den Donner der Geschüze der Festungswerke dieser Stadt ein.

Schweiz.

Zürich, 12. Oktober. Da sich Zweifel erhoben haben, ob die Pässe nach Oesterreich wirklich das Visum des österreichischen Gesandten nicht bedürfen, so wird mitgetheilt, daß ein nach Bern an die genannte Gesandtschaft eingesandter Paß mit der Bemerkung zurückgestellt worden ist: „daß schweizerische Reiseurkunden des gesandtschaftlichen Visums nicht bedürfen, wenn die Pässe nicht in Bern ausgestellt worden sind, oder die Inhaber auf ihrer Reise die Bundesstadt nicht verührt haben.“

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Der Marquis de Monnier, französischer Gesandter am preußischen Hofe, hat Befehl erhalten, sich morgen nach Berlin zurückzubeben. Alle diplomatischen Agenten, die auf Reisen sind, müssen bis Ende Oktober auf ihre Posten zurückgekehrt sein. Graf Rayneval, der neue französische Botschafter am russischen Hofe, reist morgen nach Petersburg ab.

Paris, 14. Okt. Der Hof bereitet sich, nach Compiegne überzusiedeln und die Einladungen zu den dortigen Jagden werden nächstens erfolgen. Gestern war großes Treiben im Walde von Senart, dem viele Minister und die hervorragendsten Mitglieder des diplomatischen Corps bewohnten. Der Kaiser, welcher seit seiner Rückkehr aus dem Lager viel arbeitet, hat keinen Theil an der Jagd genommen.

Die Akademie für moralische und politische Wissenschaften konnte den Preis für die beste Schrift über die Auswanderung in der alten, wie in der neuen Welt Niemanden zusprechen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil keine einzige Preisschrift eingegangen war — ein Fall, der noch niemals vorgekommen ist.

Paris, 14. Oktober. Die Regierung demonstriert die Kandidatur des Prinzen Murat für den suzerainen Thron des neu-romäischen Reiches. Frankreich, heißt es, wolle vielmehr auch in dieser Hinsicht die freie Wahl der Bevölkerung walten lassen.

Die Nachrichten aus Spanien sind übereinstimmd ungünstig, indem sie melden, daß ein neuer Ausbruch von Unruhen zu befürchten stehe, falls die Ministerkrise nicht bald ein Ende nehme. Hierzu hat es aber keineswegs den Anschein. Die Königin soll, um Narvaez und Nozedal zu necken, die Lösung abschlich binausschieben. — Der Herzog von Grammont, französischer Gesandter in Rom, ist gestern vom Kaiser empfangen worden und begibt sich erst in einigen Tagen auf seinen Posten.

Großbritannien.

London, 12. Oktober. Noch vor Ankunft der Königin werden die meisten von den Ministern in der Hauptstadt anwesend sein. Lord Palmerston wird im Laufe des morgigen Tages hier erwartet; Lord Panmure und der sehr ehrenwerthe Vernon Smith (Minister des Krieges und der indischen Kontrolle) befinden sich seit 10 Tagen hier; Lord Clarendon, der ebenfalls in der Hauptstadt war und erst am Sonnabend auf sein Landgut abreiste, kommt nach einigen Tagen wieder zurück. Der Herzog von Argyll begleitet die Monarchin; der Lord Granville trifft morgen ein, wo auch der Schatzkanzler und Lord Harrowby erwartet werden.

Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben vom Grafen Bathynyi an Mr. H. Wellington Balance, folgenden Inhalts: „Brighton, 11. Oktober. Werther Herr! Eben von Wien und Paris zurückgekehrt, sehe ich zu meinem Bedauern aus einem Leitartikel der „Morning Post“, daß gewisse Leute, die sich Christen nennen, durch die sogenannten Hirtenbriefe des Kardinals Wiseman und des Dr. Cullen be-

wogen, sich der Unterstüzung der Notleidenden in Indien enthalten und dem Beispiel ihrer Christen sowie mildeharter Juden nicht anschließen wollen. Da ich höre, daß Sie ein Mitglied des indischen Unterstüzungsausschusses sind, bin ich so frei, eine Anweisung auf 50 Uhr beizuschließen und bedaure, daß ich in diesem Augenblick nicht mehr thun kann. Obgleich selbst Katholik, würde ich es sehr bedauern, wenn meine Freunde und Andere zu jenen Bigotten gehörten, die unter dem jesuitischen Vorwand ihrer religiösen Gesinnung ihren Nebenmenschen die Hilfe versagen, welche in ihrem Vermögen ist. Bitte daher, veröffentlichen Sie meinen Namen und meinen Beitrag als Protest gegen „sektierische Heuchelei“ und nehmen Sie meine Versicherung u. s. w.“ — Die „Morning Post“ bemerkt, es gebe katholische Edelleute und Gentlemen genug in England, die sich den Grafen Batthyany zum Muster nehmen sollten.

London, 13. Oktober. Zum britischen Konsul in New-York ist Herr Mr. Archibald ernannt worden.

Spanien.

Der „Courier de Paris“ berichtet nach Privat-Korrespondenzen aus Madrid folgende Unterhaltung zwischen der Königin und Bravo Murillo, in Folge deren Murillo die Bildung eines neuen Ministeriums ablehnte. Hiernach redete die Königin denselben in dieser Weise an: „Ich will, daß du ein Ministerium organisierst, und dabei die Häupter aller moderirten Fraktionen zu Kollegen nimmst. Ich will in diesem Ministerium alle achtungswerten Männer der Partei sehen, wie Martinez de la Rosa, Mon, Armero (den Admiral), O'Donnell u. c. Alle müssen sich zu einem gemeinsamen Zentrum vereinigen, und sich um mich scharen unter den Auspizien eines solchen Rufes wie der deintige. Ich will keinen Konkurrenzpräsidenten mehr; ich werde selbst den Vorsitz führen. Unter meinem Vorsitz werdet Ihr alle gleich sein.“ — „Madame,“ soll Herr Bravo Murillo geantwortet haben, „was Sie mir vorschlagen, ist ganz unausführbar. Ich kann es nicht über mich nehmen, diesen Plan auszuführen.“ — „Uausführbar? und warum? Verfuhr man nicht so zur Zeit meines seligen Vaters? Befolgen andere Regierungen heute nicht dasselbe System?“ — „Der König Ferdinand VII., Madame, war ein absoluter König; zu seiner Zeit gab es keine andere Politik, als die des Königs, kein anderes Regierungs-Prinzip, als das des Königs, und was anderswo ausführbar ist, stößt in Spanien auf ungeheure Schwierigkeiten. Sie sind eine konstitutionelle Königin; Ihr Thron hat gewisse öffentliche Freiheiten zur Grundlage; Ihre Regierung ist parlamentarisch. Sie können daher nicht handeln, wie Ihr seliger Vater oder wie Napoleon III!“ Die Königin ließ sich aber nicht überzeugen, und Bravo Murillo verabschiedete sich, indem er die Königin seiner tiefen Ergebenheit verachtete. — Die amtliche Zeitung vom 11. d. berichtet uns, daß Abends vorher Madame Ristori zehnmal enthusiastisch gerufen worden ist, aber kein Wort über die Ministerkrise.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Okt. Das „Dagbl.“ kündigt die Antwort der Minister auf die Ploung'sche Interpellation schon mit Bestimmtheit an. Sie werden das Zurechtbesiehen und die fortduernde Gültigkeit der Verfassung, so wie sie es bisher den deutschen Mächten gegenüber gethan haben, behaupten; denn nicht dadurch, daß Peter oder Paul sie nicht anerkennen, auch nicht dadurch, daß eine Minorität des Reichsraths, oder eine besondere Landesversammlung, oder eine fremde Macht Protest gegen sie einlegt, wird die Verfassung anser Kraft gesetzt; dies könnte nur durch einen Staatsstreich, oder durch den Aufruhr eines Landes, oder durch die mit der Absicht des Umsturzes der Verfassung vollzogene Besetzung des Landes mit fremden Truppen geschehen. So das „Dagblad.“ Es läßt erkennen, wie die Minister mit der Anerkennung der gegenwärtigen Verfassung stehen und fallen. Der Reichstag wird wahrscheinlich mit einer motivirten Tagesordnung über die Ploung'sche Interpellation hinweggehen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Okt. Staatsrat Niderholz überbrachte heute dem Storting drei königliche Vorschläge zu Veränderungen im Grundgesetz, welche darauf hinausgehen: 1) daß der nächst erbberechtigte Prinz, wenn er mindig ist, für den Fall, daß der König frank oder abwesend ist, die Regierung statt der jetzt angeordneten Interimsregierung führen soll; 2) daß die Interimsregierung in den Fällen, in welchen sie die Regierung zu führen hat, aus nur vier norwegischen und vier schwedischen Männern bestehen soll, und 3) daß das vom Grundgesetz bestimmte Verhältniß zwischen der Anzahl von Repräsentanten für die Städte und für die Landdistricte durch eine Bechränkung der Anzahl der Repräsentanten der Ersten wieder hergestellt werden soll. Die beiden erst-

gedachten Propositionen haben ein allgemeines Interesse und beziehen sich auf Norwegen und Schweden, die dritte nur auf Norwegen allein. Daraus, daß die gedachten Propositionen jetzt, fast unmittelbar vor dem Schluß der Storthings-Sessien, vorgelegt werden, ergibt man deutlich, welche Wichtigkeit die Regierung denselben beilegt, und daß sie dieselben so schnell als möglich erledigt zu sezen wünscht. Von den drei in Rede stehenden Vorschlägen bedarf der erste keiner weiteren Erklärung; zu dem zweiten bemerken wir bloß, daß die Interimsregierung, die bisher aus zehn Schweden und zehn Norwegern, also aus 20 Personen bestand, künftig nur aus acht Mitgliedern (vier Schweden und vier Norwegern) bestehen würde. Bei dem dritten Vorschlage ist der Wahlmodus hinzugefügt; doch betrifft derselbe mehr eine innere, so zu sagen häusliche Angelegenheit des norwegischen Storthings.

Nußland.

St. Petersburg, 6. Oktober. In den Zeitschriften geht die Größerung des ostindischen Aufstandes ununterbrochen fort, und man kann schon daraus erfahren, wie bedeutend das Interesse ist, welches Nußland an diesen Ereignissen nimmt, die für seine astatische Politik im Augenblick nur unangenehme Folgen haben, wie sich dies schon jetzt in Bezug auf China deutlich genug zeigen wird. Man soll alles Ernstes befürcht über das Schicksal der neuesten russischen Erwerbungen in Border-Asien sein, für den Fall, daß sich der kriegerische Geist unter den mohammedanischen Völkern, von dem jetzt die Engländer so viel zu leiden haben, auch über den Indus fortpflanzen sollte, und General Katenin, der jetzige Gouverneur von Orenburg, hat, wie man sagt, sogar schon Vorbereitungen getroffen, um etwaigen ernsteren Unruhen an der Grenze, wo dieselben ohnedies nie aufhören, sofort entschieden entgegentreten zu können.

St. Petersburg, 8. Okt. Während bisher noch keine Nachricht über die Zahl der durch die vorjährigen kaiserlichen Gnadenerlaß aus Sibirien zurückgekehrten Verbauten bekannt gemacht worden ist, berichten die „Gouvernement-Nachrichten“ über den Erfolg eines ersten Gnadenaktes des Kaisers, der vor 20 Jahren einige Städte Sibiriens besuchte und auf dessen Bitten der Kaiser Nikolaus einige Kategorien leichterer Verbauten begnadigte. Von 491 Personen kehrten damals jedoch nur 138 zurück, indem die meisten sich in der Verbannung eine erträgliche Existenz gegründet hatten, viele auch gestorben waren. Aehnlich wird wohl auch diesmal das Verhältniß sein, und namentlich von den politischen Verbrechern werden nur Diejenigen zurückkehren, deren Familienverbindungen ihnen in dem Vaterlande eine Existenz sichern.

In Petersburg erscheint jetzt mit Bewilligung des Kaisers eine Porträtsammlung derjenigen Personen, welche sich in den Kriegsjahren von 1853 bis 1856 durch ihre dem Vaterlande geleisteten Dienste ausgezeichnet haben. Es liegen bereits sechs Hefte vor, von denen jedes fünf Porträts enthält.

Türkei.

Die indischen Angelegenheiten machen in Konstantinopel viel von sich reden, und unter andern dort erscheinenden Blättern macht auch die „Presse d'Orient“ darauf aufmerksam, daß die ostindischen Muselmänner, welche bei ihren Aufsächerungen zur Empörung den Namen des Sultans Abdul Medschid missbrauchen, wohl keine Abneigung von dem Charakter dieses Monarchen und dessen Beziehungen zu den europäischen Mächten haben.

Montenegro. Fürst Danilo hat in Folge eines Senatbeschlusses sämmtliche Klostergüter eingezogen. Der Clerus wird aus dem Staatschaze bezahlt und der Archimandrit von Cetine — ein Mitglied des Senats — verfolgt die Vorsteher der Klöster so, daß der Archimandrit von Ostrog sich genötigt sah, nach Dalmatien zu flüchten.

Ostindien.

Das „Pays“ veröffentlicht einen Brief aus Calcutta vom 12. September, welcher von einem Hr. v. Bannery, Arzt Sr. Hoheit Mussur Rajah's, geschrieben ist. Wir theilen denselben im Auszuge mit: „Das muselmännische Fest des Moharram ist ohne alle Störung vorübergegangen, und die größte Ruhe herrscht in der Stadt. Die europäische Bevölkerung führt dasselbe Leben wie früher, und auf den Promenaden sieht man glänzendere Gesellschaft als je ... Die englische Herrschaft ist noch nicht vorbei ... sagt sich der erschrockene Bürger von Calcutta, wenn er die goldbedeckte und mit 4 Pferden bespannte Staatskarosse der Lady Manning vorüberrollen sieht; freilich statt der in Seide und Gold gekleideten Soppyarde folgen jetzt nur wenige europäische Soldaten, deren Zahl noch durch einige Bediente vermehrt wird. In der Stadt ist also noch Alles beim Alten, aber welche Änderung bei den Personen! Die schweigende

Engländer in ihren öffentlichen Versammlungen empfangen mit kalter Ruhe auch die schlimmsten Nachrichten, und keine Klage er tönt von ihren Lippen. Nur in ihren traurlichen Zusammenkünften lassen sie ihrem Gross und ihrem Haß gegen die Nachlässigkeit und Sorglosigkeit der ostind. Compagnie freien Lauf, welche, nur dem Gewinn nachheilend, ein Nebel sich ausbreite ließ, das alte Welt vorherah, und welches so leicht zu verhindern war. Dort werden auch diese so heftigen Artikel der inländischen Zeitungen abgefegt.“

Tagsneigkeiten.

Athenen Blätter melden, daß man kürzlich in der Gegend des Dorfes Arnaouti, nicht weit von Pharsalus, ein Grabmal entdeckt habe, welches als jenes des Hippocrates erkannt wurde; die Inschrift läßt keinen Zweifel an der Echtheit des Grabs über.

In Tumel (Lot-et-Garonne-departement) hat ein vierthalbjähriges Kind eine Frau von 44 Jahren getötet. Das Kind stieß derselben ein Messer mit solcher Kraft in's Herz, daß sie auf der Stelle tot blieb. Nachsucht scheint die Veranlassung zu dieser That gewesen zu sein.

Wie es heißt, beabsichtigt man einen Versuch zur Hebung des mit dem Dampfschiff „Zentral-Amerika“ versunkenen Goldschatzes zu machen, da man Länge und Breite des Ortes, wo die Katastrophe erfolgte, mit ziemlicher Gewissheit anzugeben vermag, und die Wassertiefe an jener Stelle nur 25 Meter beträgt.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 17. Okt. Die „Bilancia“ theilt die Namen der 27 Emigranten mit, welche auf Neapels Verlangen von Piemont ausgewiesen wurden seien.

Florenz, 16. Okt. Das Fieber Ihrer Majestät der Erzherzogin Anna hat sich vermindert und ist nun in Abnahme.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der vorgestern vorgenommenen 8.ziehung des Salm-Reifferscheid'schen Lotterie-Anleihens per 4,000.000 fl. EM. wurden folgende Losnummern sammt daran entfallenden Gewinnsten gezogen:

Nr. 10043 gewinnt 200 fl., Nr. 11130 gew. 120 fl., Nr. 12004 gew. 200 fl., Nr. 14315, 17948, 19874 gew. 100 fl., Nr. 25311 gew. 120 fl., Nr. 30266 gew. 100 fl., Nr. 39774 gew. 120 fl., Nr. 46070 gew. 200 fl., Nr. 51597, 60826 gew. 100 fl., Nr. 60997, 62818 gew. 120 fl., Nr. 67563 gew. 200 fl., Nr. 70403 gew. 100 fl., Nr. 73329 gew. 120 fl., Nr. 73677, 79826, 81877, 83831 gew. 100 fl., Nr. 88723 gew. 120 fl., Nr. 89627, 94045 gew. 100 fl., Nr. 99312 gew. 120 fl. 60 fl. gewinnen Nr.: 692, 1134, 1372, 1607, 2307, 2326, 3468, 3690, 4309, 4993, 5429, 6199, 6354, 6879, 7222, 7303, 7524, 8441, 8449, 9356, 10289, 10409, 10569, 11411, 12637, 12842, 12858, 12948, 13066, 14756, 15056, 15310, 15673, 15821, 16076, 17154, 17446, 17744, 18460, 19176, 20228, 22408, 22855, 22917, 22985, 25116, 25158, 25892, 26876, 27434, 27836, 27888, 27909, 29106, 29251, 29908, 30047, 31263, 31521, 33765, 33928, 34313, 34735, 34749, 35107, 36594, 37211, 38200, 38532, 38851, 39153, 39434, 39972, 41670, 41712, 41749, 42487, 44378, 44761, 44788, 45285, 46404, 47935, 48038, 48213, 48577, 48800, 49013, 49396, 50539, 51017, 51169, 52245, 52375, 52868, 53901, 54152, 54682, 55101, 56250, 56884, 57929, 58404, 59658, 61384, 62192, 62658, 63017, 64025, 64757, 65525, 65730, 67589, 68475, 68850, 69605, 70844, 71597, 71697, 72272, 72537, 72810, 72951, 74038, 75227, 75297, 75464, 76168, 76270, 77120, 77572, 77804, 78024, 78673, 78778, 79088, 79098, 79254, 79290, 81062, 81123, 81753, 82365, 82534, 83818, 83839, 85521, 85851, 86671, 86733, 89243, 89263, 89419, 89524, 89845, 90476, 90647, 90813, 90843, 90872, 91811, 93519, 94310, 95311, 96044, 96119, 96341, 97853, 98234, 99195.

Wareneinfuhr aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 15. Oktober.

Von Havanna: 1025 fl. Zucker, 30 fl. Blauholz; von Rio Janeiro: 390 fl. Zucker, 2076 fl. Kaffee; von Portorico: 525 fl. Tabak, 60 fl. Zucker; von Antwerpen: 4461 fl. Blauholz, 2 fl. Baumwollwaren, 163 fl. Rägel, 1333 fl. Glaswaren; von Konstantinopel: 10,547 fl. Mais; von Alexandria: 32 fl. Baumwolle, 1495 fl. Weizen; von Marseille: 600 fl. Blei, 112 fl. Zucker, 500 fl. Häute, 829 fl. Leinwand, 32 fl. Harz u. a. fl.; von Stanchio: 867 fl. Rosinen; von Calamata: 182,088 fl. Feigen; von Catacolo: 291,894 fl. Korinthen. (Tr. 2tg.)

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 17. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung gut.

In Industrie-Papieren im Verlaufe des Geschäftes eine kleine Variation, Staats-Papiere aber vom Anfang bis zum Ende beliebt und fest.

Dovisen etwas höher, doch nicht sehr begehrt.

National-Anlehen zu 5%	81 1/2 - 81 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Lomb.-Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staatschuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 80
dette " 4 1/2 %	69 1/2 - 69 1/2
dette " 4 %	62 1/2 - 63
dette " 3 %	50 - 50 1/4
dette " 2 1/2 %	40 - 40 1/4
dette " 1 %	16 - 16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5 %	96 —
Dedenburger dette " 5 %	95 —
Pesther dette " 4 %	95 —
Malländer dette " 4 %	94 - 94 1/2
Grundentl.-Oblig. N. Ostl. " 5 %	88 - 88 1/2
dette Ungarn " 5 %	78 - 78 1/2
dette Galizien " 5 %	77 1/2 - 77 1/2
dette der übrigen Kronl. zu 5 %	85 - 87
Banjo-Obligationen zu 2 1/2 %	61 - 62
Potterie-Anlehen v. J. 1834	314 - 316
dette " 1839	136 1/2 - 137
dette " 1854 zu 4 %	105 1/2 - 106
Como Rentscheine	16 1/4 - 16 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	81 - 82
Nordbahn-Prier.-Oblig. zu 5 %	84 - 85 1/2
Gloggnitzer dette " 5 %	80 - 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5 %	86 - 86 1/2
Lloyd dette (in Silber) " 5 %	89 - 90
3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahnen	
Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	107 - 108
Aktien der Nationalbank	957 - 959
5 % Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/4 - 99 1/2
Aktien der Oesterl. Kredit-Austalt	202 - 202 1/2
" " N. Ostl. Eskompte-Ges.	115 1/4 - 115 1/2
" " Budweis-Linz-Gmündner-	
Eisenbahn	219 - 230
" Nordbahn	171 1/4 - 171 1/2
" Staatseisenb.-Gesellschaft zu	
500 Franks	276 1/4 - 276 1/2
" Kaiser-Elisabeth-Bahn zu	
200 fl. mit 30 p.Ct. Einzahlung	100 1/2 - 100 1/4
" Süd-Norddeutsche Verbindungs-B.	100 1/2 - 100 1/4
" Thier-Bahn	100 1/2 - 100 1/4
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	235 1/2 - 236
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	186 1/2 - 186 1/4
" Triester See	104 1/2 - 105
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	
dette 13. Emmission	528 - 530
" des Lloyd	99 1/2 - 99 1/4
der Pesther Reitzen.-Gesellschaft	355 - 360
" Wiener Dampsm.-Gesellschaft	60 - 61
" Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emmiss.	71 - 73
dette 2. Emmiss. m. Priorität	20 - 21
Esterházy 40 fl. Rose	29 - 30
Windischgrätz	80 1/2 - 81
Waldstein	28 - 28 1/4
Keglevich	27 1/4 - 28
Salm	14 1/4 - 14 1/2
St. Genois	42 1/2 - 42 1/4
Völgy	38 1/2 - 38 1/4
Clary	38 1/2 - 38 1/4
	40 - 40 1/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 19. Oktober 1857.

Staatschuldverschreibungen zu 5 p.Ct. fl. in GM.	80 1/2
dette aus der National-Anleihe zu 5 % in GM.	82
Darlehen mit Verlosung v. J. 1859, für 100 fl.	1363/4
1854, " 100 fl.	1063/8
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5 %	78 1/8
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5 %	77 3/4 fl. in GM.
Bank-Aktien pr. Stück	961 fl. in GM.
Aktien der österr. Kredit-Austalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	202 1/2 fl. in GM
Aktien der f. f. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	276 fl. in GM.
Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GM.	1715 fl. in GM.
Aktien der Elisabeth-Bahn zu 200 fl.	200 5/8 fl. in GM.
Aktien der Süd-norddeutschen Verbindungs-Bahn zu 200 fl.	200 1/4 fl. in GM.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	232 fl. in GM.
Orientbahn	185 3/4 fl. in GM.

Wechsel-Kurs vom 19. Oktober 1857.

Augsburg, für 100 fl. Guld.	105 7/8	Uso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. Guld. Ver einswähr. im 24 1/2 fl. Ausg. Guld.	104 3/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Ausg. Guld.	77	2 Monat.
Udine, für 300 Toscane Lire, Guld.	104	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.12 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/2	2 Monat.
Marcelle, für 30 Francs, Guld.	122 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122 7/8	2 Monat.
Viareggio, für 1 Guld, Para	265 1/1	31. Sicht.
It. f. vollw. Münz-Dukaten, Argio	8	

3. 1797. (2)

Wilhelm Ribitsch,

f. f. Notar zu Wippach,

hat seine Kanzlei am 12. Oktober 1857 eröffnet.

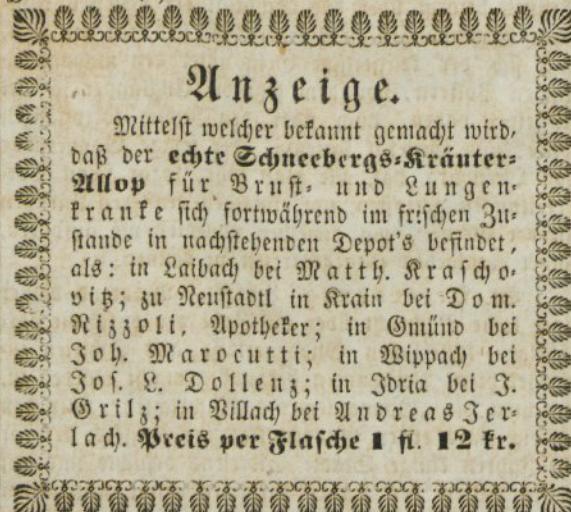
Anzeige der hier angekommenen Fremden.

Den 18. Oktober 1857.

Mr. Arthofen, f. f. Oberstleutnant, und — Mr. Zach, f. f. Statthalterei-Sekretär, von Agram. — Mr. Dr. Bechtlinger, f. f. Oberfeldarzt, — Mr. Shaw, und — Mr. Stewart, engl. Rentiers, von Wien. — Mr. Willius, f. f. Professor, — Mr. Hazenrindl, — Mr. Spykman, und — Mr. de Prede, Schiffspitane, — Mr. Dr. Pellaschek, Regiments-Arzt, und — Mr. Steinkühl, Gutsbesitzer, von Triest. — Mr. Detter, Gutsbesitzer, von Hotemesch. — Mr. Brandt, Handelsmann, von Klagenfurt. — Mr. Gräfin Wessersheim, von Graz.

Den 19. Mr. Baron Pratobevera, f. f. Hofrat, — Mr. Baron Pratobevera, Medizin-Doktor, — Mr. Thyll, f. f. Ingenieur, und — Mr. Skerl, Kaufmann, von Wien. — Mr. Mordax, f. f. Bezirks-Hauptmann, von Littai. — Mr. Angerer, f. f. Bergbeamte, von Venetig. — Mr. Suppan, Professor, von Karlsstadt. — Mr. Baronin Dolhoff, von Wien.

3. 1828. (1)



Anzeige.

Mittelst welcher bekannt gemacht wird, daß der echte Schneeberg-Kräuter-Allop für Brust- und Lungen-Kranke sich fortwährend im frischen Zustande in nachstehenden Depot's befindet, als: in Laibach bei Matth. Kraschowitz; zu Neustadt in Krain bei Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei Joh. Marocutti; in Wippach bei Joh. E. Dollenz; in Idria bei J. Grilz; in Villach bei Andreas Jerach. Preis per Flasche 1 fl. 12 kr.

3. 1005. (8)



Holloway's Pillen.

Dieses unschädliche Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkwiertigen und giftigen Substanzen frei. Dem jüngsten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters, und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernd, durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen sehenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma	Nahr
Villiöse Beschwerden	Rheumatismus
Cystitis	Stuhlderung
Fieber aller Art	Schwindfurch
Gicht	Schwäche
Gelbsucht	Skrofula, oder Königsöbel
Geschwülste	Stein und Gries
Hautblättern	Secundäre Symptome
Hämorrhoiden	Schwäche aus jeder Ursache
Indigestion	Tic Douleur
Inflammation	Unterleibskrankheiten
Kalte Fieber	Unregelmäßige Menstruation
Kolik	Urinvorhaltung
Kopfschmerzen	Venerische Affektionen
Leberkrankheiten	Wassersucht
Lumbago	Wunde Kehle
Öhnmachten	Würmer jeder Art

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn Serravallo, Apotheker in Triest, und in Loibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1816. (2)

Für Kranke.

Wasser hat eine 3250fach stärkere Wärme-Kapazität als trockene Luft; hierin liegt seine ungeheure Intensität zur Erzeugung von Thermo-Elektrizität; diese ist wieder das ausgedehnteste Mittel, Schmerzen zu lindern, und deren Ursachen, nämlich Krankheitsstoffe (totale Körper-Atome) zur Ausscheidung zu bringen, je nachdem man warmes, laues oder kaltes Wasser gesetzmäßig appliziert.

In allen hizigen (mit Fieber) auftretenden Krankheiten ist diese Wirkung auffallend in die Augen springend, namentlich in der Kinderwelt.

Der Unterzeichnete ertheilt praktische Anleitung, wie solches in allen nur möglichen Leiden, in Verbindung mit Luft, Licht, Bewegung und Diät wohlthätig anzuwenden ist, und wenn es gewünscht wird, lehret er zugleich die entsprechenden Bade-Unterschläge als: Bade-Mäntel zu totalen nassen Abreibungen, Halbbad-Wannen zu aktiven und passiven Halbbädern, Sitzbadschäffer, Beinbadständer, Augenduschen, Klystorpompen, Schwitzklochen &c. &c., mit sachkundiger Bedienung aus; die anerkannt so kräftigenden diätischen Kaltwaschungen der Kinder lehrt er systematisch einführen, seien dieselben noch so schwächlich, werden sie individuell zu ihrem sichern Gediehen angepaßt.

Sprechstunden in meiner Wohnung, Vorstadt Krakau Haus-Nr. 66, von 10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr.

A. Rikli,
Hydropath.

3. 1028. (5)

Wichtig für Männer! Kraft-Essenz

des Dr. John Stanley in London.

Diese seit einer langen Reihe von Jahren erprobte Essenz, untersucht und geprüft von Dr. C. Steinberg, Professor der Pharmacie an der Universität zu Halle, Dr. K. G. U. Venus, prakt. Arzt und groß. Amts-Physikus und Dr. W. Artus, Professor an der Universität zu Jena, hat sich mit ungemein günstigen Resultaten, in allen Fällen von Nerven- und Muskelschwäche bei Männern angewendet, vollkommen bewährt (wie in der darüber erschienenen Broschüre: „Sichere Hilfe für Männer“, welche in allen Buchhandlungen zu haben ist, ausführlich dargethan ist.) — Wegen Bezuges derselben beliebe man sich an die Apotheke „zur goldenen Krone“, Stadt Nr. 954, in Wien in frankirten Briefen, unter Einsendung des Betrages von 2 Louisd'or für eine Flasche, zu wenden, durch welche alle Aufträge prompt an uns befördert werden.

Carl Wunsberg & Comp.

3. 1819. (1)

Anzeige.

Der Gefertigte empfiehlt sich der hohen Geistlichkeit mit verschiedenen Kirchengefäßen, welche bei ihm schon fertig zu haben sind, als: Monstranzen, Eborien, Kelche, Altar-Leuchter